

Die Feiningers. Ein Familienbild am Bauhaus

25. Mai bis 2. September 2019

Eröffnung: 24. Mai, 19 Uhr

Pressegespräch nach Vereinbarung

Kontakt:
Manuela Winter
Lyonel-Feininger-Galerie
Museum für grafische Künste
Schlossberg 11
06484 Quedlinburg

T: +49 3946 68 95 938 29
F: +49 3946 68 95 938 24

manuelawinter@
kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de
www.feininger-galerie.de

„Die Feiningers - ein Familienbild am Bauhaus“ unternimmt erstmals den Versuch, den künstlerischen Aufbruch der Moderne am Beispiel einer Künstlerfamilie sichtbar zu machen.

Bezieht man Lyonels Eltern ein, sie waren professionelle Musiker, sind die Feiningers eine Künstlerfamilie in drei Generationen. Anlass genug, die Moderne einmal aus der Perspektive des Privaten zu betrachten. Tatsächlich ist Feininger ja nicht einfach der Ausnahmekünstler, der einsam seinen Weg verfolgt. Er ist auch ein Sohn und ein Vater, der mit der Mutter seiner Kinder eine Ehe führt, die das Leben aller Beteiligten prägt. Hier setzt die Ausstellung an: Der Meister des Bauhauses wird zum Referenzpunkt bisher nie ausgestellter Werke, die als Familiengeschichte eine eigene Kunstgeschichte schreiben. Sie erinnert daran, dass eine Epoche reicher ist als ihre Glanzleistungen. Meisterwerke entstehen in einem Milieu vielfältiger Einflüsse, zu denen auch die Widerstände und Stabilisierungsfaktoren des persönlichen Umfelds gehören. Was die Nachwelt als Bauhausutopie bejubelt, wird ohne Kenntnis dieser existenziellen Einsprüche weder verständlich noch glaubwürdig.

Mit Werken von:

Lyonel Feininger (1871–1956), Zeichner, Maler, Komponist

Julia Feininger (1880–1970), Malerin, Familienmanagerin

Eleonore (Lore) Feininger (1901–1991), Fotografin

Andreas Feininger (1906–1999), Fotograf

Laurence Feininger (1909–1976), Musikhistoriker

Theodore Lux Feininger (1910–2011), Fotograf, Maler

Gertrud Wyse Hägg-Feininger (1912–2006), Designerin

„Findetage“

1905 lernt Lyonel Feininger mit Julia Berg (geb. Lilienfeld) die Liebe seines Lebens kennen. Er begegnet ihr im Juli während eines Urlaubs an der Ostsee – im August schon sind beide entschlossen, einen gemeinsamen Aufbruch zu wagen. Die Zeichnungen im „Erinnerungsalbum 1905“ belegen dieses Hochgefühl. Lyonel wird von Julia darin bestärkt, seine Karriere als Karikaturist aufzugeben und sich als freier Künstler durchzusetzen. Julia ist für den Herbst 1905 in der Großherzoglichen Kunstschule Weimar eingeschrieben und auf dem Sprung, selbst Künstlerin werden. Ab 1906 beginnt Lyonel, in stetigem Austausch mit Julia, druckgrafische Techniken in sein Schaffen zu integrieren. 1907 entstehen seine ersten Gemälde. Die Aktstudien von Julia, das Porträt Suse Hornbostel und Karikaturen, die im Pariser Satiremagazin „Le Témoin“ veröffentlicht werden, bezeugen die Ernsthaftigkeit ihrer Kunstambitionen, zugleich aber auch, was Julia für die Familie und für den Erfolg ihres Mannes aufzugeben bereit war.

Auf dem Gipfel des Ruhms

Lyonel Feininger gilt heute als einer der wichtigsten Vertreter der Klassischen Moderne. Der Weg dahin ist lang. Seinen Durchbruch erlebt er erst 1913 in Herwarth Waldens berühmtem „Herbstsalon“. Er ist bereits 48 Jahre alt, als er 1919 zum Meister am Bauhaus berufen wird und sich neben Paul Klee und Wassily Kandinsky positioniert. Zehn Jahre später erhält er vom Magistrat in Halle/Saale den ehrenvollen Auftrag für ein Stadtporträt. Bis 1931 entstehen 11 Gemälde, 29 Zeichnungen und eine Vielzahl von Fotografien, die Feininger zur kompositorischen Klärung von Einzelmotiven heranzieht. Die Retrospektiven anlässlich seines 60. Geburtstages im Museum Folkwang Essen und im Kronprinzenpalais Berlin würdigen den Halle-Zyklus als sein Hauptwerk. „Der Dom in Halle“ strahlt daraus hervor wie die Essenz einer 25 Jahre währenden Suche, an deren Anfang die Ermutigung seiner Frau Julia stand.

Kinderhand und Bildprinzip

Das einzigartige Holzschnittwerk von Lyonel Feininger umfasst über 300 Drucke. Die meisten davon entstehen zwischen 1918 und 1920. Neben dem Erfindungsreichtum der Motive verblüfft vor allem die Radikalisierung der Bildsprache. Die Zeichnungen seiner Söhne spielen dabei eine inspirierende Rolle. Kinder erreichen sofort, wonach die damalige Avantgarde sucht – eine von Vorwissen unverdorben Wahrnehmung der Welt. Kinder zeichnen nie „richtig“ im Sinne einer korrekten Wiedergabe. Sie begnügen sich mit dem, was ein Motiv in ihren Augen „vollständig“ macht. Fluchtpunkt und Tiefenraum sind artifizielle Konstruktionen, die für sie keinen Sinn haben. Kinder denken konsequent in der Fläche und bevorzugen die Bedeutungsperspektive. Darum zeichnen sie das Wichtige groß und das Nebensächliche klein. Zum Vorschein kommt das Paradox einer gegenständlichen Naturferne. Sie ist künstlerisch genau das, was Feininger die „neue Weltperspektive“ nannte. Ihr Ziel ist, die konkrete Form des Gesehenen in der abstrakten Bildgesetzlichkeit zu klären.

Die Feiningers und die Fotografie am Bauhaus

Die Frage, ob die Fotografie als neues Bildmedium auch neue Möglichkeiten für die Kunst erschließt, wird zu einem folgenreichen Thema für die gesamte Familie Feininger. Vor allem Lyonel ringt mit dem Problem, wie die Fotografie neben den gezeichneten „Naturnotizen“ die Konzeption seiner Gemälde bereichern könnte. Die Intensität der Suche belegt sein Archiv, das 500 Abzüge

und 18.000 Negative umfasst. Bekannt sind vor allem die Aufnahmen, die zwischen 1928 und 1931 in Dessau und in Halle/Saale entstehen. Sein ältester Sohn Andreas beginnt bereits 1925 fotografisch zu experimentieren. Er richtet im Dessauer Meisterhaus sein erstes Labor ein, das auch von Lyonel, Laurence und Lux Feininger genutzt wird. Dessen Bauhaus-Fotografien, die zwischen 1926 und 1931 entstehen, gehören heute zu den meist zitierten Dokumenten über die Geschichte des Bauhauses in Dessau. Die Fotografien des Vaters stehen hinter der Kühnheit, mit der die Söhne das Medium für sich erschließen, nicht zurück, auch wenn er über ihren Rang für sein Schaffen skeptisch bleibt. Lux fotografiert neben seiner Malerei bis Ende der 1960er Jahre auch in den USA weiter. Andreas, der sich der Fotografie ganz verschreibt, wird Weltruhm erlangen.

Lyonel Feininger

17. Juli 1871 in New York geboren. **1887** reist er nach Deutschland, besucht die Allgemeine Gewerbeschule in Hamburg, später die Kunstakademie zu Berlin. Aufenthalte in Paris folgen. Als einer der gefragtesten Karikaturisten Deutschlands arbeitet Feininger für prominente Zeitschriften wie »Ulk« und »Lustige Blätter«. Während der Ehe mit Clara Fürst, die er **1901** heiratet, werden die Töchter Lore (1901–1991) und Marianne (1902–1999) geboren. **1905** lernt Feininger Julia Berg kennen, die er nach seiner Trennung von Clara Fürst **1907** heiratet. Von Julia ermutigt, wendet sich Feininger der Druckgrafik und ab **1907** der Malerei zu **1913** stellt er im »Ersten Deutschen Herbstsalon« der Berliner Galerie »Der Sturm« gemeinsam mit Künstlern des »Blauen Reiter« aus. **1917** bekommt er dort seine erste Einzelausstellung (45 Gemälde und 66 Arbeiten auf Papier). **1917** verbringt die Familie den Sommer in Braunlage (Harz). Hier legt Feininger sein grandioses Holzschnittwerk an. Bereits **1920** ist der Großteil von insgesamt 320 Holzschnitten vollendet. **1919** beruft Walter Gropius den Künstler ans Bauhaus in Weimar, wo Feininger »Meister der Formlehre« wird und ab **1920** auch die Druckwerkstatt übernimmt. **1926** folgt er dem Bauhaus nach Dessau. **1931** Retrospektive zu Feiningers 60. Geburtstag im Kronprinzenpalais in Berlin. **1937** übersiedeln er und seine Frau in die USA. Dort entsteht Feiningers Spätwerk, das zutiefst durchdrungen bleibt von den 50 Schaffensjahren in Deutschland. Lyonel Feininger stirbt am **13. Januar 1956** in New York.

Julia Feininger, geborene Lilienfeld, geschiedene Berg

Lyonel Feininger an Julia, 15.10.1905:

„Darling, my Darling, ich bin auf Deine Arbeiten so gespannt, so erwartungsfroh, Liebe Du. Ich weiss, wie kein anderer ausser Dir, was alles Dir an Deiner Kunst liegt und ich bedenke immerfort - als wäre es ein heiliges Vermächtnis, ein Pfand zwischen uns - dass gerade die Sehnsucht nach Entfaltung Dich zu mir führte.“

1880 am 23. November geboren in Berlin / **1900–1901** Dezember bis Juli Zeichenunterricht im Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin / **1903** Heiratet den Arzt Walter Berg / **1905** Scheidung von Walter Berg. Lernt Lyonel Feininger während eines Ostseeeurlaubes in Graal-Müritz und Ribnitz kennen /

1905 ab Oktober Studium an der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule in Weimar / **1906** Lyonel und Julia publizieren Zeichnungen im Pariser Magazin „Le Témoin“ / **1907** in der Zeitschrift „Das Schnaufferl“ werden neben Lyonels Zeichnungen auch Werke von Julia publiziert / **1908** Heirat von Julia Berg und Lyonel Feininger am 25. September in London / **1920** ab 30. März Vollstudierende am Staatlichen Bauhaus Weimar / **1927** seit Februar Registrierung als amerikanische Staatsbürgerin / **1937** am 11. Juni emigrieren Julia und Lyonel Feininger nach New York / **1940–1946** Lyonel und Julia verfassen gemeinsam Texte über Paul Klee, Wassily Kandinsky sowie Mark Tobey / **1970** Tod in New York

Eleonore (Lore) Feininger

Lyonel Feininger über Lore, 21.07.1927:

„Die Aufnahmen, die Lore schickte, sind sehr gut gemacht, aber ich habe bei der Aufnahme am gedeckten Mittagstisch mich fast entsetzt über mein Aussehen; so sah ein 100 jähriger Grieche aus, dessen Bild ich vor vielen Jahren sah.“

1901 14. Dezember als erste Tochter in der Ehe von Clara (geb. Fürst) und Lyonel Feininger in Berlin geboren / **1918–1919** Studium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste Berlin / **1919–1923** Ausbildung als Porträtfotografin bei Suse Byk, Berlin / **1924** Mitarbeit im Atelier des Mode- und Porträtfotografen Karl Schenker, Berlin / **1927** Eröffnung eines eigenen Ateliers für Porträt-, Architektur- und Objekt-Fotografie / **1929** Entwicklerin im Fotolabor sowie Porträtfotografin des Ullstein-Verlags / **1930** Teilnahme an der Ausstellung „Das Lichtbild“ in München / **1938–1943** Lehrerin an der Vereinigten Staatsschule für freie und angewandte Kunst, Berlin / **1943** Zerstörung des Ateliers und Verlust des gesamten Negativarchivs / **1945–1949** Tätigkeit in einem Fotolabor der US Army / **1957** Beginn der kompositorischen Tätigkeit (ca. 40 Lieder) / **1979** Mitbegründerin des „Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik“ / **1991** 8. November Tod in Berlin

Andreas Feininger

Lyonel Feininger über Andreas, 9.10.1929:

„Aber Andreas hat mir seine neuesten Leica-Aufnahmen in den Vergrößerungen gezeigt und ich bin begeistert davon. Seine Katzenaufnahmen im Gras... Er ist so begabt! und so fleissig jetzt, im Museum.“

1906 27. Dezember in Paris geboren / **1919** Umzug nach Weimar, wo sein Vater zum Meister am Bauhaus berufen wird / **1922–1925** Ausbildung in der Tischlerei-Werkstatt des Bauhauses, Abschluss als Geselle / **1925–1928** Studium der Architektur an den Staatlichen Bauschulen Zerbst, beginnt zu fotografieren / **1932** Umzug nach Paris, Arbeit im Büro des Architekten Le Corbusier / **1933–1938** Umzug nach Stockholm mit seiner späteren Frau Wyse Hägg. Mangels Bauaufträgen Hinwendung zur Architekturfotografie / **1939** Übersiedlung nach New York / **1943** Angestellt im „Life“-Magazin (346 Foto-Reportagen) / **1962–1987** Freier Fotograf. Veröffentlicht zahlreiche Standardwerke zur Fotografie / **1999** am 18. Februar Tod in New York

Laurence Feininger

Lyonel Feininger über Laurence, 1.8.1915:

„Er hat Dir wieder einige Zeichnungen gemacht; eine neue Erfindung, ein Schnellfahrer – Torpedo Auto, eigenes Gewächs!“

1909 5. April in Berlin geboren / **1924–1925** Unterricht an der „Bildungsanstalt“ in Dresden Hellerau bei Alois Schardt / **1929–1931** Erste Kompositionen. Orgelunterricht bei Paul Hopf in Eisenach / **1932** Studium der Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg / **1934** Konvertiert zum katholischen Glauben / **1935** Promotion zur „Frühgeschichte des Kanons bis Josquin des Prez“ / **1938** Übersiedlung nach Trient, wo sich mit den 7 Bänden des „Trienter Codices“ bedeutende Musikhandschriften des 15. Jahrhunderts befinden / **1943–1944** Internierung als amerikanischer Staatsbürger / **1945** Studium der Theologie in Rom / **1946** Gründung der „Societas Universalis Sanctae Ceciliae“ zur Herausgabe vergessener Musik für die Liturgie (bis 1976 erscheinen 142 Ausgaben) / **1947** Priesterweihe (Don Lorenzo) / **1947–1949** Mitarbeiter in der Musikabteilung der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek / **1971–1976** Wiederaufnahme eigener Kompositionen / **1972** Veröffentlichung der „XI Preludes and Fugues“, die seinem Vater gewidmet sind / **1976** 7. Juni Tod nach Autounfall

Theodore Lux Feininger

Lyonel Feininger über T. Lux, 11.05.1935:

„Immer von neuem bewundere ich die folgerichtige Einfachheit seines Schaffens, technisch und darstellerisch – während ich an andere Voraussetzungen gekettet bin, die aus meinen Leinwänden Kampfplätze machen. (...) Könnte ich wie Lux schaffen, würde ich vielleicht gar nichts mehr schaffen, weil das Gleichmaass keinen Anreiz mehr böte?“

1910 am 11. Juni in Berlin geboren / **1924–1925** Unterricht an der „Bildungsanstalt“ in Dresden Hellerau bei Alois Schardt / **1926–1929** Studium am Bauhaus bei Oskar Schlemmer, Paul Klee, Wassily Kandinsky und László Moholy-Nagy. Beschäftigung mit Fotografie / **1929–1932** Bauhaus-Diplom und Hinwendung zur Malerei / **1932–1935** Übersiedlung nach Paris, Reisen auf dem Kontinent / **1936** Ausreise nach New York / **1937** Erste Einzelausstellung in den USA (Nierendorf Gallery, NY) / **1942–1945** Dienst in der US Army. Heiratet Jeanne Sinon / **1949** Tod seiner Frau Jeanne / **1953** Dozent am Fogg Art Museum der Harvard University, Cambridge (Massachusetts) / **1955** Heiratet Patricia Randall / **1962** Wechsel zur School of the Museum of Fine Arts in Boston. Retrospektive im Busch-Reisinger-Museum, Cambridge / **2011** 7. Juli Tod in Cambridge

Gertrud Wyse Hägg-Feininger

Lyonel-Feininger über Wyse, 16.05.1935:

„Ich hatte gestern von Wyse auch einen entzückenden Brief – Gott, ist das ein süßes Wesen!“

1912 5. August in Stockholm geboren / 1927–1932 Bauhausschülerin, Ausbildung als Grafik-Designerin / 1932–1935 Arbeit als Designerin in der Stockholmer Porzellanmanufaktur Gustavsberg mit dem Designer Wilhelm Kåge / 1933 Heiratet Andreas Feininger / 1939 Gemeinsame Übersiedlung nach New York / 1940–1987 Zeichnet als Buch-Illustratorin für verschiedene Verlage, vor allem Kinderbücher. Daneben assistiert sie Andreas bei dessen Reportagen für das „Life“-Magazin / 2006 am 3. März Tod in New York

Die Projekte werden gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, die Harzsparkasse, die Lotto/Toto GmbH Sachsen-Anhalt, den Förderverein der Lyonel-Feininger-Galerie e.V., den Rotary Club Quedlinburg und die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle.

Mit freundlicher Unterstützung



Hier macht
das Bauhaus
Schule.

#moderndenken



mit Hilfe der PS-Lotterie-Sparante



FÖRDERVEREIN
LYONEL-FEININGER-GALERIE



ullstein bild

Lyonel-Feininger-Galerie
Museum für grafische Künste
Schlossberg 11, 06484 Quedlinburg
T: +49 3946 689 5938-0
feininger-galerie@kulturstiftung-st.de
www.feininger-galerie.de
www.kulturstiftung-st.de

Öffnungszeiten

Mi–Mo, feiertags 10–18 Uhr
Dienstags geschlossen.

Rollstuhlgerechte Einrichtung